

07.09.2011

Anhänger-Fans und ihre ganz eigene Philosophie



Vier Flaschen Bier leerte auch Andreas Steigerwald nicht, bevor die Kollegen den Parcours durchlaufen hatten, und so galt es für die Kransberger, vor dem Zieleinlauf etwas langsamer zu machen. Foto: Seibt

Von Tatjana Seibt

Bis zum Jahr 2010 währte sich der Anhängerclub Kransberg noch allein auf weiter Flur. Doch da hatten sich die Deichselbrüder des 2004 ins Leben gerufenen Clubs gründlich getäuscht. Denn erfunden haben es, ebenso wie das Kräuterbonbon "die Schweizer.

Den internationalen Anhänger Club Chlettgau (IAHC) mit Sitz in Schaffhausen gibt es bereits seit 1998. Das Motto: Alles für den Hänger, alles für den Club. Während Voraussetzung einer Mitgliedschaft bei den Kransbergern anfangs noch ein eigener Anhänger war, hat man sich inzwischen darauf verständigt, dass es auch eine Anhängerkupplung tut, gegebenenfalls die bloße Bekundung, Anhänger, also Fan eines Anhängers zu sein, ausreicht.

Während die Kransberger einige Anhänger ihr Eigen nennen dürfen, teilen sich die Schweizer einen, sozusagen als Clubinventar. Diese spezielle Affinität zu einem Anhängsel eines motorisierten Vehikels verbindet und das eben nicht nur in Kransberg, sondern auch in der Schweiz. Und weil sich über das Fahren eines Anhängers natürlich auch Nächte lang problemlos philosophieren lässt, beschlossen die Kransberger im vergangenen Jahr, ihren Clubkollegen einen Besuch abzustatten.

Der Gegenbesuch erfolgte am vergangenen Wochenende. Insgesamt elf Schweizer, erstaunlicherweise überwiegend Männer, rollten am Freitagabend in Kransberg ein. Eine Führung durch die Kransberger Bunker und die Kelterei Heil waren angesagt.

Ein Wettstreit mit Bier und Anhänger stand indes am Samstagabend auf dem Kransberger Bolzplatz auf dem Programm. "Als wir im vergangenen Jahr in der Schweiz waren, da haben sie uns auch mit Spielen empfangen", wusste das Mitglied des Anhänger-Club-Stammtischs, Christian Wolf, zu berichten.

Für die Spiele zeichnete Carlo Seip verantwortlich, ebenso für die Zeitnahmen wie beispielsweise beim Staffellauf. Das Staffelholz, der Knochen eines Rinderoberschenkels, sollte so schnell wie möglich innerhalb der Mannschaft wechseln. Tückisch, dem Spiel waren schon einige Bier vorausgegangen und die Auflage, die Stirn auf eine umgestülpte Bierflasche zu drücken und sich dabei drei Mal im Kreis zu drehen, war nicht hilfreicher. Ähnlich skurril das "Anhängerschubsen", bei dem die jeweilige Mannschaft einen rund 400 Kilogramm schwere Anhänger durch einen Parcours schieben musste, während der "Fahrer" in kürzester Zeit vier Flaschen Bier zu leeren hatte.

Trinkfestigkeit war von Vorteil, wie sich bei den Gastgebern zeigte. Sie schafften Parcours und Flaschen in 1:58 Minuten, die Gästen brauchten dazu eine Minute länger. Auch das anschließende Tauziehen entschieden die "Taunusbären" für sich, den Pokal gab's aber dennoch für die Gäste, bevor man dann gemeinsam den "Kransberger Blues" zum Essen anstimmte.

© 2011 Taunus Zeitung